

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Rejnowasser, Wäregrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Pettizeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Die Entente hält ihre grundsätzlichen Bedingungen aufrecht.

Deutschland schließt mit Rußland Waffenstillstand.

Berlin, 12. Mai. Die Reichsregierung hat der Entente folgende Mitteilung zugehen lassen: Der Forderung der Alliierten, die Bezeichnung „Deutsche Hilfskräfte“ für die deutschen Streitkräfte im Baltikum statt „Befehlungsarmee“ anzunehmen, kann die deutsche Regierung nicht nachkommen. Die Annahme dieser Forderung würde dazu führen, daß die deutschen Truppen die Befehle der Entente durch Vermittlung eines von den Alliierten abhängigen Kabinetts erhalten würden. Die deutsche Regierung zieht vielmehr die gesamten Streitkräfte aus Lettland und Litauen in kürzester Frist zurück. Sie hat die vorbereitenden Schritte zur Herbeiführung einer Waffenruhe und eines sich daran anschließenden Waffenstillstandes mit den gegenüberstehenden Truppen bereits eingeleitet.

Wie aus dem obigen Telegramm hervorgeht, sind nun auch die Wünsche über unser künftiges Verhältnis zu Sowjet-Rußland gesellen. Die deutsche Reichsregierung kündigt der Entente weitere Handlangerdienste gegen Rußland, unterhandelt bereits mit unserm östlichen Nachbarn über die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zieht gegenwärtig schon sämtliche deutschen Truppen aus dem Baltikum zurück. Damit werden endlich — und Gottlob! noch nicht zu spät — unsere gespannten Beziehungen zu Rußland auf eine neue freundschaftliche Basis gestellt und andererseits wird dadurch auch der bisherige Zerplitterung unserer militärischen Streitkräfte ein Ende gemacht. Die Verhältnisse in Lettland waren durch den Sturz der früheren lettischen Regierung und durch die Haltung, die die britische Regierung dazu eingenommen hatte, in mehr als einer Hinsicht unerfreulich geworden. Die politische-militärische Lage Deutschlands konnte nach dem Entschens der führenden Politiker nicht dadurch gebessert werden, daß man die Truppen länger in den Gebieten östlich der Reichsgrenzen stehen ließ. Man konnte von uns nicht annehmen, daß wir unsere Soldaten unter den indierkten Befehl der Entente stellen. Denn nichts anderes hätte es bedeutet, wenn wir die Befehle durch ein von den Alliierten abhängiges Kabinett erhalten hätten. Die Abmessung der Schwierigkeiten, einen Grenzschutz vor oder hinter den Grenzen auszuführen, ergab das Resultat, daß die Nachteile eines solchen Schutzes hinter unseren Grenzen geringer zu wägen seien, als wenn es bei dem jetzigen Zustand bliebe. Die Reichsregierung entschloß sich daher kurzerhand für die Zurückziehung der Truppen, da ihre Sicherheit angesichts der jetzigen Lage auf vorgeschobenen Posten ohnehin gefährdet war, und da die Truppen in Rücksicht auf die Gefahren, die uns von der polnischen Demarkationslinie her drohen, dort Verwendung finden werden, die zurzeit ungleich wichtiger erscheint.

In zahlreichen Noten an die Alliierten hat die Regierung überdies immer wieder zu erkennen gegeben, wie schwer ihr geworden sei, die Truppen genügend zu verproviantieren, da der Seeweg nach Libau in einer Weise gesperrt war, die mit den bestehenden Abmachungen in vollem Widerspruch stand. Die Reichsregierung hat also nun wahr gemacht, was sie in einer Sitzung des Friedensauschusses durch den Minister Erzberger verkündet ließ. Sie hat einen Waffenstillstand mit den Truppen der Sowjet-Regierung angestrebt, und wenn man den Noten der russischen Regierung vom Februar und April, die als Forderung in die Welt geschickt wurden, glauben darf, so wird ein solcher Waffenstillstand auch Tatsache werden, denn die Bolschewiki haben damals erklärt, daß sie

weder eine Invasion in Ostpreußen noch einen Angriff auf Deutschland beabsichtigen. Es ist ja nun zwar anzunehmen, daß die Republik Lettland und daß Litauen von den Sowjettruppen besetzt werden. Mit der jetzt bestehenden lettischen Regierung wird es dann ohnehin zu Ende sein, daran wird auch die englische Militärmission nur wenig ändern können, und die Truppen der lettischen Landeswehr sind allein zu schwach, um das kommende Ereignis auszuhalten. Im Interesse einer Konsolidierung beider Länder hätte es gelegen, wenn sie von den Umwälzungen, die jetzt die Bolschewiki vornehmen werden, verschont geblieben wären. Wir hatten kein Interesse an diesen Ländern, als das, mit ihnen in guter Nachbarschaft zu leben, und lag nichts ferner als eine Einmischung in ihre inneren Verhältnisse. Mehr als einmal hat die Reichsregierung diesem Willen deutlich Ausdruck gegeben. Die Entente hat es anders gewollt, auf sie allein fällt die Verantwortung, wenn unnützes Blutvergießen, wenn Zerstörung, Raub und Plünderung durch zügellose Banden in diesen Ländern Platz greifen. Die letzten deutschen Soldaten verlassen erhobenen Hauptes Lettland und Litauen. Sie sollen jetzt vor viel wichtigere und dringendere Aufgaben gestellt werden: Deutschland braucht diese Truppen in Oberschlesien und Westpreußen, um dort die Gefahren abzuwenden, die unserm so schwer geschlagenen Vaterlande von den ländergerigen Polen drohen.

Die Entente - Antwort auf Graf Brockdorffs Noten.

Paris, 11. Mai. Die Note der deutschen Friedensdelegation über die allgemeine Beurteilung des Friedensentwurfes wurde durch Clemenceau am 10. Mai in folgender Note beantwortet:

Herr Vorsitzender! Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte haben von der Note Kenntnis genommen, welche die Bemerkungen der deutschen Bevollmächtigten zum Text der Friedensbedingungen enthält. In Beantwortung dieser Mitteilung möchten sie die deutschen Delegierten daran erinnern, daß sie sich bei der Festsetzung der Vertragsbestimmungen ständig von den Grundsätzen haben leiten lassen, nach denen der Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen vorgeschlagen worden sind.

Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte können keinerlei Erörterung ihres Rechtes zulassen, die grundsätzlichen Bedingungen des Friedens, so wie sie jetzt festgesetzt haben, aufrechtzuerhalten. Sie können nur Anregungen praktischer Art in Erwägung ziehen, die die deutschen Bevollmächtigten ihnen etwa zu unterbreiten haben. Genehmigen Sie usw.

Diese Antwort enthält, obwohl sie formell jede grundsätzliche Erörterung des Friedensentwurfes abzulehnen scheint, tatsächlich eine erneute Festlegung auf die Vereinbarungen vom 5. Oktober bis 5. November vorigen Jahres. Außerdem legt sie praktische Vorschläge zu Verhandlungen über die einzelnen Kapitel des Friedensentwurfes nahe. Daß solche Verhandlungen beabsichtigt sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Gegner am 10. Mai eine größere Anzahl von Druckemplaren unserer Vorschläge zum Völkerbund und zum Arbeiterrecht erbeiten haben. (Die in den letzten beiden Sätzen ausgesprochene Ansicht erscheint reichlich optimistisch. — D. Red.)

Auf die Note über den Völkerbund hat Clemenceau geantwortet: Herr Vorsitzender! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des deutschen Entwurfes eines Völkerbundes zu bestätigen. Der Entwurf wird

der zuständigen Kommission, die durch die alliierten und assoziierten Mächte gebildet ist, übermittelt werden. Die deutschen Delegierten werden durch eine neue Prüfung der Völkerbundesfassungen feststellen können, daß die Frage der Zulassung neuer Mitglieder in diesem Punkte nicht übersehen, sondern ausdrücklich im 2. Absatz des 1. Artikels vorgesehen ist. Genehmigen Sie usw.

Diese Antwort umgibt den Kernpunkt unserer Frage, der sich darauf bezieht, daß Deutschland eine Bundesfassung als Teil des gesamten Vertrages unterzeichnen soll, obwohl es weder als ursprüngliches noch als eingeladenes Mitglied dem Bunde angehört. — In Ausführung der in der ersten Antwort enthaltenen Aufforderung werden heute praktische Fragen und Bemerkungen übergeben werden, die auf die territorialen Abtretungen Bezug haben.

Nur Verhandlungen über die wirtschaftlichen Fragen.

Amsterdam, 11. Mai. Wie aus Paris den hiesigen Blättern gemeldet wird, beabsichtigen die Alliierten, über die wirtschaftlichen Fragen in schriftliche Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Dagegen soll eine Diskussion über die Festsetzung der Grenzen abgelehnt werden. Die Beschlüsse der Alliierten in Bezug auf die territorialen Fragen seien festgelegt und es sei abgeschlossen, auf Grund von Gegenvorschlägen Änderungen des Friedensvertrages nach dieser Richtung hin vorzunehmen.

In Erwartung der deutschen finanziellen und wirtschaftlichen Gegenvorschläge.

Paris, 10. Mai. („Havas.“) In den Kreisen der Konferenz glaubt man allgemein, daß die deutschen Vertreter Vorschläge überreichen werden und auf den Präliminarfriedensvertrag mit einem völligen Gegenvorschlag antworten werden. Wahrscheinlich werden die Alliierten den zuständigen Kommissionen die Aufgabe anvertrauen, die Vorschläge finanzieller und wirtschaftlicher Natur zu prüfen. Die Prüfung wird mindestens acht Tage erfordern. Hieraus werden die Alliierten den Deutschen die Änderungen bekanntgeben, welche gegebenenfalls am Vertragsentwurf angebracht werden. Hieraus wird den Deutschen eine ziemlich kurze Frist, wahrscheinlich vier bis fünf Tage, zugestanden werden zwecks endgültiger Zustimmung zum gesamten Friedensvertrage. Man muß also damit rechnen, daß 25 bis 30 Tage bis zur Unterzeichnung des Friedens vergehen.

Zwei deutsche Gegenvorschläge.

Versailles, 11. Mai. Graf Brockdorff-Rantzau hat heute zwei Gegenvorschläge in Form von Noten an die Entente überreicht, in denen die Einföhrung einer Kommission wegen Auslieferung der Kriegsgefangenen und die Anerkennung des am der Berner Sozialistenkonferenz anerkannten Programms des Arbeiterschutzes verlangt wird.

Ein Schriftstück über Oberschlesien.

Versailles, 11. Mai. Der gestern begonnene Notenaustausch der deutschen Delegation mit Clemenceau wird fortgesetzt. Man hofft durch dieses Verfahren eine wesentliche Abänderung der Friedensbedingungen zu erreichen. Manche der Bedingungen sind ja überhaupt praktisch gar nicht durchführbar. Der schriftliche Verkehr zwischen der deutschen Delegation und Clemenceau muß als sehr hindernd und zeitraubend empfunden werden. Der einzige Vorteil aus dem schriftlichen Verkehr ist der, daß Clemenceau von impulsiven, unter Umständen folgenschweren Gesten und Worten zurückgehalten wird. Ob dies aber ein Vorteil im Gegensatz zu den sich hinziehenden Verhandlungen ist, ist eine andere Sache.

Heute fanden, obgleich es Sonntag ist, den ganzen Tag über Sitzungen statt. Ueber Oberschlesien, das Saargebiet und Posen ist ein Schriftstück bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden, welches beweist, daß Deutschland bei einem Verlust von Elsaß-Lothringen und Oberschlesien nicht imstande ist, seinen Verpflichtungen bezüglich der Kohlenlieferungen nachzukommen.

Abreise der deutschen Sozialisten aus Versailles.

Verailles, 11. Mai. Die sozialistischen Mitglieder der deutschen Delegation werden abreisen, um Fühlung zu nehmen mit der Arbeitererschaft wegen der Friedensbedingungen. Die deutsche Sozialdemokratie ist sehr enttäuscht über die Zurückhaltung der französischen Sozialisten, die, abgesehen von einer kleinen Minderheit linksstehender, eine feindselige Haltung bewahren. Die Matinee ist entschieden eine Kraftprobe zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie gewesen.

Weitere Bestimmungen des Friedensvertrags - Entwurfs.

Freihäfen in Hamburg und Stettin für den Tschechoslowaken.

Ein wichtiger Abschnitt in dem Friedensvertrags-Entwurf befaßt u. a. folgendes: In den Häfen Hamburg und Stettin verpackter Deutschland auf 99 Jahre dem Tschechoslowakischen Staate eine Bodenschicht, welche als Freizone dem direkten Transitverkehr für Waren von und aus der Tschechoslowakei dient. Die bezüglichen Modalitäten sowie Mietpreis und Pachtpreis werden von einem Ausschuss von je einem Delegierten Deutschlands, Tschechoslowakiens und Englands geregelt.

Internationalisierung der deutschen Flüsse.

Internationalisiert werden die Elbe von der Mündung an und die Oder von der Oppamündung an, der Rjemen von der Grobno-Mündung an und die Donau von Ulm an. Auf diesen Schiffahrtswegen sind die Alliierten völlig gleichberechtigt untereinander und mit den Uferstaaten und getreuen meistbegünstigter Behandlung. Deutschland gebiert den Alliierten einen Teil seiner Schlepper und Schiffe, sowie das notwendige Material zur Benutzung des Schiffahrtsweges. Die Zahl der zu gehörenden Schiffe wird von Schiedsrichtern, welche die Vereinigten Staaten bezeichnen, festgesetzt. Die Entschädigung, welche für die Bedienung statzuzulassen hat, wird von den Schiedsrichtern festgesetzt und von den Beträgen in Abzug gebracht, welche Deutschland schuldet. Auf Ansuchen eines Uferstaates wird der Rjemen einem internationalen Ausschuss unterstellt, bestehend aus je einem Vertreter aller Uferstaaten und drei Vertretern vom Völkerbunde. Die internationalen Abmachungen, welche augenblicklich für die Elbe oder den Rjemen Geltung haben, bleiben vorläufig bestehen. Die europäische Donau-Kommission erhält dieselben Vollmachten, wie vor dem Kriege, besteht jedoch vorläufig nur aus Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Rumäniens. Von dem Punkte an, wo die Zuständigkeit der europäischen Kommission aufhört, wird die Verwaltung einem internationalen Ausschuss aus zwei Vertretern der deutschen Uferstaaten, je einem Vertreter aller Nicht-Uferstaaten, welche in Zukunft in der europäischen Donau-Kommission vertreten sein werden, unterstellt. Deutschland nimmt das Regime an, welches die Konferenz der von den Alliierten bezeichneten Mächte festsetzen wird. Die Konferenz tritt spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten zusammen. Falls von den alliierten Mächten der Bau des Rhein-Donau-Kanals binnen 15 Jahren beschlossen wird, muß Deutschland den Kanal gemäß den vorgelegten Plänen bauen. Der Kanal wird dem Elbe-Verwaltungsregime unterstellt, wie der Rhein selbst.

Ein zweiter polnischer Ausgang zum Meer.

Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, stand die Reichsregierung bei der Durchsicht der Friedensbedingungen hier zunächst auf dem Standpunkte, daß die Abtretung des nördlichen Teiles von Ostpreußen an die Entente so aufzufassen wäre, als ob dieses Gebiet von der Entente für den künftigen litauischen Staat beansprucht werde. Diese Auffassung befaßt sich nicht. Nach neuesten Berichten aus Rowno ist die vor einiger Zeit von der Presse veröffentlichte Nachricht, daß das gesamte litauische Gebiet mit Rowno an Polen fallen soll, zutreffend. Ein souveräner litauischer Staat soll in dem Programm der Entente überhaupt nicht vorgesehen sein. Es liegt nahe, daran zu glauben, daß bei der gegenwärtigen Lage auch das Gebiet nördlich der Memel an Polen fallen soll, und daß hier Polen unter englischer Sektrolle einen weiteren Ausgang zum Meer erhält. Auch daraus geht schon hervor, daß die gesorderte Abtretung des Gebietes nördlich der Memel eine brutale Annerktion darstellt, die mit Nationalitätenfragen und Selbstbestimmungsrecht nicht das geringste zu tun hat.

Gewitterwolken im fernen Osten.

China droht mit Nichtunterzeichnung.

London, 11. Mai. (W.B.) Reuter meldet: China hat seine Delegierten in Paris beauftragt, einen Frieden, der Japan die deutschen Rechte an Schantung zugiebt, nicht zu unterzeichnen.

Niesen-Protestkundgebungen in China.

Amsterdam, 11. Mai. (W.B.) „Telegraaf“ zufolge meldet die „Times“ aus Peking, daß in vier

großen Versammlungen der Vereinigung für auswärtige Beziehungen beschlossen wurde, den chinesischen Delegierten in Paris zu telegraphieren, daß sie den Friedensvertrag nicht unterzeichnen sollen, wenn die Frage von Schantung nicht in befriedigender Weise gelöst wird. Ferner wurde beschlossen, im ganzen Lande Protestversammlungen zu organisieren und den fremden Gesandtschaften mitzuteilen, daß das chinesische Volk keine internationalen Einrichtungen anerkennt, die die Souveränitätsrechte Chinas beeinträchtigen. In einer Versammlung von Studenten, die ausländische Hochschulen besucht haben, wurden dieselben Beschlüsse gefaßt. Nachher zogen die Teilnehmer der Versammlung zu den Gesandtschaften der Alliierten, um die Gesandten zu ersuchen, die Proteste ihren Regierungen zu übermitteln. Der Zug begab sich sodann zu dem Hause des Finanzministers, das in Brand gesteckt wurde, und nach der Besetzung des chinesischen Gesandten in Japan, der aus dem Hause geholt und schwer mißhandelt wurde. Die Polizei verhielt sich wohlwollend neutral. Der Korrespondent der „Times“ erwartet Niesenkundgebungen in ganz China.

Kriegerische Rüstungen Chinas gegen Japan.

Amsterdam, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie englische Zeitungen melden, kann nicht länger daran gezweifelt werden, daß in China seit zwei Wochen eine geheime Mobilmachung gegen Japan im Gange ist. Die großen chinesischen Munitions- und Geschützfabriken arbeiten Tag und Nacht, auch finden militärische Musterungen statt. Sehr bezeichnend für die andauernd gespannten Beziehungen Amerikas zu Japan sei es, daß die amerikanische Geschäftswelt große Waffenlieferungsverträge mit der chinesischen Regierung abgeschlossen habe. Auch Flugzeuge, Tanks und Automobile werden von amerikanischen Firmen geliefert.

Protestkundgebungen gegen den Raubfrieden in ganz Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Seit Bekanntgabe der feindlichen Friedensbedingungen gehen beim Reichspräsidenten und beim Reichsministerpräsidenten zahllose Telegramme aus allen Teilen Deutschlands ein, die den entscheidenden Protest gegen die uns zugemuteten Vergewaltigungen enthalten. Alle bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Reichsregierung keinen Frieden annehmen werde, der den vorliegenden Bedingungen irgendwie entspreche. Der Reichspräsident und die Reichsregierung sind außerstande, diese Kundgebungen zu beantworten. Keine wird ungehört verhallen. Der Reichsregierung sind sie eine willkommene Stärkung für ihre mit aller Kraft geförderten Bemühungen, vom Gewaltfrieden zum Verhandlungsfrieden zu gelangen.

Erbitterte Stimmung in Oberschlesien.

Oppeln, 11. Mai. Die Abwehrsammlung in Oberschlesien wächst. Der Zusammenschluß aller Parteien, einschließlich der Unabhängigen, ist das Bemerkenswerteste. Von der Regierung wird verlangt, daß kein Teil Oberschlesiens aufgegeben wird. Immer mehr Stimmen sammeln sich für eine allgemeine Volksbewaffnung; auch Laudenleude sind zum Bewußtsein ihres Deutschtums erwacht. Von Stadt und Land gehen an die deutsche Regierung einmütige Proteste der Bevölkerung. Die Behörden beruhigen. Wenn Oberschlesien seinen Wunsch nicht von der Reichsregierung voll gewährt sieht, dann wird es sein Schicksal in die eigene Hand nehmen. In Oppeln fand heute ein Riesenumzug aller Parteien statt. Die Begeisterung aller Schichten der Bürgerschaft war groß. Nationallieder wurden wiederum gesungen. Der Gesamteindruck in Oberschlesien ist überall: die feste Entschlossenheit, niemals eine Polenherrenschaft zu ertragen.

Ein Massenprotest der Schlesier in Breslau.

Auf Einladung des Volksrats zu Breslau, Zentralrats für die Provinz Schlesien, versammelten sich am Sonntag mehr als 200 Vertreter aller Parteien und Verufe, vor allem Mitglieder der schlesischen Tagespresse sowie Abgeordnete der schlesischen Grenzgebieten im Breslauer Stadthaus zu einer Besprechung über die durch die Friedensbedingungen für Schlesien geschaffene Lage. Sämtliche Redner erklärten die bisher bekannt gewordenen Friedensbedingungen für unannehmbar und erhoben fernerhin Einbruch gegen die beabsichtigte Festsetzung Schlesiens, vor allem gegen die Lossetzung Oberschlesiens und die Auslieferung anderer schlesischer und deutsch-polnischer Gebietsteile an Polen und Tschechen.

Auf Grund der Ausführungen des Vorsitzenden des Zentralrats, Herrn Oberpräsident Philipp, und des Staatskommissars für Oberschlesien, Herrn Göring, sowie Vertretern des Fürstbischöflichen, des General-Superintendenten, der ober-schlesischen Großindustrie, des Generalkommandos u. a. m. wurde folgende Entschlossenheit angenommen:

Einmütig erhebt die vom Zentralrat der Provinz Schlesien am Sonntag den 11. Mai 1919 im Breslauer Stadthaus einladende Versammlung von Vertretern der schlesischen Presse, sowie Vertretern aller Parteien und Verufe aus allen Teilen Schlesiens feierlich Einbruch gegen die von unseren Gegnern beabsichtigte Erbrosselung des deutschen Volks gegen die Loslösung lebenswichtigen Landesbesteile, vor allem gegen die Auslieferung Oberschlesiens und anderer schlesischer und deutsch-polnischer Gebiete an Polen und Tschechen.

Ein solcher Frieden ist unannehmbar! Die Versammlung fordert von der Reichsregierung die Aufwendung aller Mittel gegen einen Gewaltfrieden und für einen gerechten Frieden auf der Grundlage der Grundzüge des Präsidenten Wilson, die wir und unsere Gegner im Waffenstillstandsvertrage angenommen haben.

Schlesien ist eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit mit dem Deutschen Reich. Die Abtrennung Oberschlesiens und anderer wichtiger schlesischer Gebietsteile bedeutet den wirtschaftlichen und kulturellen Ruin der abgetrennten Heimatprovinz und macht den Wiederaufbau Deutschlands unmöglich.

Schlesiens Volk wird sich einmütig gegen einen solchen Gewaltfrieden auflehnen und seine wirtschaftliche und kulturelle Vernichtung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwenden wissen.

Weitere Proteste.

Breslau, 12. Mai. Der Schlesische Provinziallandtag und der Schlesische Provinzialausschuss beschlossen in ihrer letzten Sitzung Protestresolutionen gegen die Losbreitung schlesischer Landesbesteile. Ferner fanden am gestrigen Sonntag in Breslau eine Reihe von Volks-Protestkundgebungen auf den öffentlichen Plätzen statt.

Aus der Provinz.

Breslau. Trauergeleit. Die Landesstrauer über den uns zugemuteten Gewaltfrieden ist am Sonnabend abend in unserer Stadt durch Geläut sämtlicher Glocken der hiesigen evangelischen Kirchen eingeläutet worden. Auf den Straßen bewegte sich eine zahlreiche Volksmenge, die in erster Stimmung den zur Einsicht mahnenden feierlichen Tönen lauschte, die in der Stunde von 8 bis 9 Uhr abends von den Türmen herniederhallten.

Freiburg. Eine Lebensmittel-Demonstration fand hier anlässlich des Besuchs einiger Regierungsvertreter statt, die mit den Industriegemeinden über die Regelung der Lebensmittelversorgung beraten haben. Etwa tausend Personen versammelten sich vor dem Rathaus und forderten eine Abordnung an die Regierungsvertreter mit der bringenden Forderung, schnellstens nach Freiburg Speck und Fleisch zu liefern. Als die Deputation nach einer halben Stunde nicht zurückkehrte, drangen die erregten Massen in das Rathaus, um ihre Wünsche vorzutragen. Nach einigen beruhigenden Erklärungen der Regierungsvertreter ging die Menge schließlich auseinander und die Verhandlungen konnten im Rathaus fortgesetzt werden.

ep. Striegau. Einen schrecklichen Tod fand auf der Heimkehr aus dem Waldenburger Revier der Rutscher Trostprediger aus Gräben, als er eine Kohlenfuhr leitete. In Delfe stürzte der Benannte aus der Kelle des Wagens und geriet unter die Räder, die ihn zermalmt und auf der Stelle töteten. — Ferner verunglückte zu Tode das vierjährige Söhnchen des Steinmetz Thomas, welches beim Spiel am Wehr in Gräben in das Wasser stürzte und ertrank.

N. Neuwode. Besitzwechsel. Handelsmann August Schuberth erwarb für 15000 Mk. das Wilhelm Bengelsche Grundstück auf dem Oberviertel. Tischlermeister Franz Dinter kaufte für 19000 Mk. das Dinter'sche Grundstück auf dem Oberviertel. Der Konsumverehlungsdorf kaufte in Handorf das Grundstück des Fleischbeschauers Wilhelm Bittner für 49000 Mk.

ep. Rudowa. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in Straußeneh, als dort die Pferde eines Spazierfuhrwerks des Hotelbesizers Lehmann aus Rudowa scheuten. In dem Wagen saßen auch der Kaufmann Remetta und seine Ehefrau. Dieser sprang heraus. Daß darauf wurde der Wagen gegen einen Straßenstein geschleudert und zerschmettert. Frau Remetta wurde gegen einen Baum geschleudert und blieb mit zertrümmertem Kopfe auf der Stelle tot liegen. Frau Lehmann erlitt schwere Verletzungen, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Bollenhain. Selbstaufhängung des Magistrats. Am Schlusse der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch erklärte Bürgermeister Felge, daß er in einer Eingabe des Gewerkschaftsartells gegen den Magistrat und seine Person ein Mißtrauensvotum erblide. Er sei deshalb gezwungen, sich mit dem Magistrat solidarisch zu erklären und diesen für aufgelöst anzuzuständigen; jedoch verspricht der Magistrat, solange im Amte zu bleiben, bis seine Neubildung vorgenommen ist.

Lauban. Aus Unvorsichtigkeit die Schwester erfassten. Im nahen Röschenhain erschob der 13 Jahre alte Sohn des Kloster-Stiftsförsters Klobwig mit der Jagdflinte des Vaters aus Unvorsichtigkeit seine 7jährige Schwester.

Bentzen. Die Erregung in Oberschlesien. Bei dem heutigen Wochenmarkt versuchten einige fanatische Elemente Bländerungen vorzunehmen. Die Stände polnisch-jüdischer Zitronen- und Apfelsinenhändler wurden ausgeraubt. Ein inzwischen geplantes Unternehmen gegen das Rathaus konnte durch starke Sicherheitsmannschaften vereitelt werden.

Gleiwitz. Töchtig geworden ist mit 35 000 Mk. Kassengeldern der Geselle Fritz Doleciol von der hiesigen Magerabteilung.

Kattowitz. 430 000 Mark abgenommen. Am Dienstag wurden von der Kriminalpolizei des Staatskommissars auf dem Bahnhof Kattowitz zwei Frauenpersonen etwa 430 000 Mk. in amerikanischen Dollarscheinen abgenommen. Die Frauen hatten den Auftrag, das Geld einem Händler in Myslowitz abzuliefern.

Die deutsche demokratische Partei und die Friedensbedingungen.

Berlin, 11. Mai. Die Deutsche demokratische Fraktion der Nationalversammlung hielt am Sonnabend im Reichsministerium des Innern eine Sitzung ab, die einheitlich von der Auffassung beherrscht war, daß der von der Entente vorgelegte Friedensvertrag als vertragswidrig, unsittlich, unerfüllbar und deshalb als unannehmbar zu bezeichnen ist. In diesem Sinne wird die Fraktion auch bei der am Montag beginnenden Plenarversammlung der Nationalversammlung unabweislich Stellung nehmen. Der Beschluß lautet: Im Vertrauen auf das Wilson'sche Friedensprogramm, das nicht nur von uns, sondern auch von der Entente als unverrückbare Grundlage für diese Bedingungen anerkannt worden ist, hat das deutsche Volk die Waffen niedergelegt, um so rasch als möglich zu friedlicher Arbeit zurückzukehren und den Boden für einen dauernden Völkerverbund des Rechts und der Versöhnung zu schaffen. Die Friedensbedingungen, die uns jetzt die Gegner vorgelegt haben, sind eine schandvolle Verletzung des gegebenen Wortes. Statt die versprochene nationale Selbstbestimmung zu achten, reißen sie lebensnotwendige Glieder vom deutschen Volkstörper los, vergewaltigen unser Volkstum und stellen unser verfallenes Staatswesen unter die Vormundschaft unserer Feinde. Statt die versprochene wirtschaftliche Freiheit und Gleichberechtigung zu gewähren, machen diese Bedingungen es uns durch ausgeglichene Anhäufung von Konfiskationen, Fesselungs- und Bedrückungsmassnahmen auf Menschenalter unmöglich, uns wirtschaftlich zu erholen. Unmöglich wird es uns sein, unsere Bevölkerung auf dem Boden des verstümmelten Reiches auch nur notdürftig zu ernähren und irgend eine Hoffnung unseres Volkes auf sozialen Aufstieg zu verwirklichen. Verelendung, Massenwanderung, Anarchie ohne Ende wäre unser Los. Statt den versprochenen Völkerverbund als eine Gemeinschaft gleichberechtigter, freier Völker zur Sicherung des dauernden Friedens und zur Pflege der gemeinsamen Kultur zu begründen, schaffen diese Bedingungen unserer Gegner einen Zustand, der mit zwingender Notwendigkeit den Völkerverbund verewigt und zu neuen Kriegen führt.

Solche Friedensbedingungen unterzeichnen wäre eine Blüte. Es ist für uns tatsächlich ausgeschlossen, sie zu erfüllen. Wir aber wollen den Frieden, den wir nicht heranzuzweifen, zu einem solchen Frieden zu gelangen, so muß die Reichsregierung nach Maßgabe des Wilson'schen Programms Gegenvorschläge machen, die als Grundlage für Verhandlungen dienen können. Wir hoffen, daß alle ehrlichen Demokraten der feindlichen Länder, je mehr sie die uns zugemuteten Bedingungen kennen lernen, um so mehr unsere Empörung teilen und erkennen werden, daß eine solche Vernichtung eines Kulturvolkes eine tiefe Erschütterung des demokratischen Prinzips in der ganzen Welt bedeuten und ihre Bestimmungen mit den unseren vereinen werden.

Deutsches Volk! In dieser schwersten Stunde deutscher Geschichte darf nur eine Stimme zu hören sein, das Nein, mit dem das deutsche Volk in gerechter Empörung diesen Gewaltfrieden ablehnt.

Die Deutsche demokratische Fraktion der deutschen Nationalversammlung.
gez. v. Payer.

Die Deutsche demokratische Fraktion der preussischen Landesversammlung.
gez. Friedberg.

Der Vorstand des mittelschlesischen Bezirksverbandes, der Vorstand des Breslauer Ortsverbandes der Deutschen demokratischen Partei, sowie die von den übrigen mittelschlesischen Kreisverbänden für den allgemeinen Parteitag in Kassel gewählten Delegierten waren gestern abend zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten. Der Vorsitzende, Hg. Dr. Grund, gab nähere Mitteilungen über die Stellungnahme der Deutschen demokratischen Partei gegenüber den Friedensbedingungen der Entente, wie sie in den Verhandlungen der Fraktionsmitglieder und der Parteileitung kürzlich in Berlin festgelegt wurde. Danach ist ein Friede auf derartigen Vergewaltigungsgrundlagen für die Deutsche demokratische Partei unannehmbar.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Friedensvorschlag, den uns unsere Feinde zu machen wagen, hat die deutsche Volkseele aufs tiefste empört. Wir weisen einen solchen Frieden als gänzlich unannehmbar zurück. Er würde die Vernichtung Deutschlands und die Dauer der Verelendung des deutschen Volkes bedeuten. Der Geist, den dieser Vorschlag atmet, hat nichts mit einem Hochfrieden und nichts mit Wilsons 14 Punkten zu tun. Den geforderten Gebietsabtretungen, besonders der Zerstückelung unseres teuren Heimatlandes Schlesiens, können wir nie und nimmer uns unterwerfen. Die wirtschaftlichen Bedingungen, die unserem Lande den Lebensnerv zerschneiden, sind schließlich unerfüllbar.

Nach weiteren geschäftlichen Verhandlungen wurde dem Beschluß einstimmig zugestimmt, die Parteileitung

dringend zu ersuchen, den für Ende dieses Monats anberaumten Parteitag auf vier Wochen zu verschieben und dann nach Berlin (statt nach Kassel) einzuberufen.

Beamtenfragen im Staatshaushaltsauschuß.

Berlin, 10. Mai. Der Staatshaushaltsauschuß der Preussischen Landesversammlung beriet zunächst über Beamtenfragen und nahm im Anschluß an eine Entschließung des vor einiger Zeit dafür eingesetzten Unterausschusses folgende Entschließung an:

Die Staatsregierung zu ersuchen:

1. Mit möglicher Beschleunigung Vorbereitungen zu treffen, die eine zeitgemäße Änderung des Gesetzes vom 26. Mai 1909 (Neuregelung der Beamtenbefolgungen) vorsehen.

2. Ueber diese Vorlagen vor ihrer Einbringung die zuständigen Organe der größeren Beamtenverbände und Vertreter der Fraktionen zu hören.

3. Den seit dem 1. April 1919 in den Ruhestand gereiteten Beamten die Kriegsbeihilfen möglichst bis zum Höchstjahre zu gewähren und darauf Bedacht zu nehmen nach dem Inkrafttreten des neuen Dienstverdienstgesetzes, ihr Ruhegehalt unter Zugrundelegung des neuen Dienstverdienstgesetzes anderweit festzusetzen, soweit zu erwägen, inwieweit das neue Dienstverdienstgesetz auf die bereits in den Ruhestand eingetretenen Beamten Anwendung zu finden hat.

4. Mit möglicher Beschleunigung

a) für die Kriegsruerungszulagen die Gleichstellung weiterer besonders teurer Orte mit denen der Ortsklasse A in die Wege zu leiten,

b) darauf Bedacht zu nehmen, in weitgehender Weise die Orte der sogenannten C-Klasse, in denen eine erhebliche Teuerung besteht, in die B-Klasse einzureihen.

5. Sobald die Finanzverhältnisse es irgend gestatten, eine einmalige Entschuldungs- und Beschaffungszulage zu gewähren.

6. Bei Bewilligung der Kriegsbeihilfen für Ruhegehaltsempfänger, sowie Hinterbliebene eine möglichst weitgehende und schonungsvolle Erleichterung für die Darlegung des Bedürfnisses eintreten zu lassen und bei der Festsetzung desselben in wohlwollender Weise zu verfahren.

7. Eine sinngemäße Anwendung der vorstehenden Grundsätze auch für die Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen herbeizuführen.

8. Auf die Selbstverwaltungskörper einzuzwirken, damit auch diese ihre Beamten nach den unter 1-6 angeführten Grundsätzen behandeln.

Sodann wurde der Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung beraten und unverändert angenommen. Angenommen wurde ein Antrag, der eine Vermehrung der Zahl der Arbeiterkontrollen fordert. Als Höchstzahl dieser Kontrollen wurden etwa 50 in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Mai 1919.

Schlesiens Trauerwoche.

Verbot öffentlicher Lustbarkeiten.

Aus Anlaß der von der Reichsregierung verfügten Landesstrauer erläßt der Regierungspräsident folgende Bekanntmachung:

Zur Durchführung des Erlasses des Präsidenten des Reichsministeriums vom 8. Mai bestimme ich: In der Zeit vom 10. bis 16. Mai einschließlich dürfen öffentliche theatralische und musikalische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige Lustbarkeiten nicht stattfinden, soweit bei ihnen nicht ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft obwaltet und sie nicht einen ersten Charakter tragen. — Insbesondere werden unterjagt:

- Vorführungen in Singspielhallen, Kabarett und Lirngelangel, Vorstellungen der Zirkusunternehmungen und Varietés, musikalische und sonstige Vorträge in Gast- und Schankwirtschaften;
- alle öffentlichen Langluftbarkeiten, sowie Vereins- und private Langluftbarkeiten in Gast- und Schankwirtschaften;
- alle Schaustellungen und Lustbarkeiten auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten, Vergnügungsorten;
- Kinovorführungen, die nicht dem Ernst der Zeit Rechnung tragen;
- Hierderennen und sonstige öffentliche Sportveranstaltungen;
- Spieleklubs.

Hauptversammlung der bergmännischen Sterbekasse für das Waldenburger Bergrevier.

In Nieder Hemsdorf fand gestern nachmittags im Saale „Glückhülfe“ die Mitglieder-Hauptversammlung der bergmännischen Sterbekasse für das Waldenburger Bergrevier statt, die Bergverwalter Leupold leitete.

Der Geschäftsführer, Oberassistent Ph. Schmidt, gab eingehende Auskunft über alle Zweige der Verwaltung. Die Rechnung über das 93. Geschäftsjahr umschließt eine Einnahme von 187 773,59 Mk. und eine Ausgabe von 184 559,90 Mk. Das Gesamtvermögen betrug Ende 1918 839 182,87 Mk. Es wurde eine Vermögensvermehrung von nur 16 533,75 Mk. erzielt. Für 734 Sterbefälle sind 73 845 Mk. ausgezahlt worden oder je Sterbefall 98 Mk. gegenüber einer Beitragszahlung von 48,80 Mk. Im ganzen sind 1414 Kriegssterbefälle mit 51 218 Mk. entschädigt. Die von diesen Mitgliedern geleisteten Beiträge betragen 17 849 Mk. Die Verluste, die der Kasse durch den Krieg entstanden sind, werden in versicherungstechnischer Beziehung schwere Nachteile bringen, weil die Kriegesgefallenen alle und die in der Heimat Verstorbenen etwa bis 60 % weit unter dem in Friedenszeiten üblichen Lebens- und Mitgliederalter stehen. Bis Ende 1918 hat die Kasse infolge des Krieges einen zahlenmäßigen Verlust von 212 400 Mk. zu verzeichnen, der sich aus dem Ausfall an Beiträgen, Zinsen, Zahlung von Sterbegeld und der durch die allgemein weit höhere Sterblichkeitsziffer bedingten Auszahlungen ergibt. Das durchschnittliche Lebensalter der Verstorbenen war 50 Jahre 11 Monate, das durchschnittliche Mitgliederalter derselben war 28 Jahre.

Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Ende des Berichtsjahres 35 558 und zwar 21 192 Männer und 14 366 Frauen. Seit Bestehen der Kasse sind für 19 768 Sterbefälle 1 429 907 Mk. an Unterstützungen gezahlt worden. Den Prüfungsbericht erstattete Steiger Kulbe, er beantragte die Erteilung der Entlastung für den Geschäftsführer und den Gesamtvorstand. Auf weitere sechs Jahre wurde der bisherige Geschäftsführer wiedergewählt. Für den durch Tod aus dem Rechnungsprüfungs-Ausschuß ausgeschiedenen Bergverwalter Jäschke wurde Steiger Emil Demuth gewählt. Für die weiteren auszuwählenden Vorstandsmitglieder wurde Bergverwalter Amund Burghardt wiedergewählt und als dessen Stellvertreter Häuer Veinlich neugewählt. Unter Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß die gestundeten Beiträge in der Kriegszeit von den Kriegsteilnehmern noch nachgezahlt werden müssen. Nach kurzer Aussprache schloß der Vorstandsvorsitzende die Versammlung.

* Dienstverehr im Kreishaufe. Die Dienststunden des Landratsamtes, des Kreisaußschusses einschließlich Kreisbaubüro, Kreiskommunal- und Kreispartasse, Kreisverteilungsstelle, Kreisartoffelstelle, Kreisbeleuchtungsstelle, Protokollkontrollstelle sind bis auf weiteres auf die Zeit von 7 Uhr vor- bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Die Geschäftszimmer sind für persönliche Vorfragen nur geöffnet von 9 Uhr vor- bis 1 Uhr nachmittags, Sprechstunden des Landrats von 10 bis 12 Uhr. Ferngespräche, dringende Fälle ausgenommen, sind auf die gleiche Zeit beschränkt.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 4. Ziehungstage fielen in die Kollekte des hiesigen Lotteriegewinners Kaufmann Bollberg: 1 Gewinn zu 1000 Mk. auf Nr. 225 819, 2 Gewinne zu 500 Mk. auf die Nummern 105 392 und 176 557, sowie Gewinne zu 240 Mk. auf folgende Nummern: 3724, 5452, 21 754, 21 783, 43 151, 48 241, 61 464, 61 470, 62 456, 74 054, 74 080, 105 387, 138 200, 150 209, 156 462, 156 522, 209 828.

* Waldenburger Gewerbe- und Volksbildungsverein. Am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltete der Verein im Saale der „Gorkauer Halle“ einen öffentlichen Vortragabend, bei welchem der den Waldenburgern seit Jahrzehnten als Redner wohlbekannte Dr. Pohlmeier aus Oranienburg-Berlin über das Thema „Der Völkerverbund und was wir von ihm erwarten“ sprechen wird. Der in den 14 Wilson'schen Punkten verheißene Völkerverbund ist nach den uns von unseren Gegnern überreichten Friedensbedingungen alles andere als man von ihm erwartet hatte. An Stelle einer Gemeinschaft gleichberechtigter freier Völker zur Sicherung dauernden Friedens und zur Pflege der gemeinsamen Kultur scheidet das uns zur Annahme vorgelegte Statut eines Völkerverbundes einen Zustand, der mit zwingender Notwendigkeit den Völkerverbund verewigt und zu neuen Kriegen führen muß. Angesichts dieser Tatsache und der von allen Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und der Partei belundeten Empörung über die unserem Volke zugemuteten ungeheuerlichen Friedensbedingungen, deren nicht unwesentlichster Bestandteil das Statut des Völkerverbundes bildet, ist mit einem starken Besuche des Vortragabendes zu rechnen. Der Eintritt ist für jedermann frei; wer aber Wert darauf legt, einen Sitzplatz zu erhalten, kann sich einen solchen durch Lösung einer Platzkarte zum Preise von 20 Pfg. sichern. (Vergl. Inserat.)

* Tarife für die Waldenburger Angestellten. Die Tarif-Verhandlungen zwischen den durch die Gewerkschaft vertretenen Arbeitgeber-Organisationen und den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Organisationen der Angestellten sollen heute Montag zum Abschluß geführt werden. Zur Berichterstattung über den abgeschlossenen Vertrag veranstaltet der Kreisverein Waldenburg im Verband Deutscher Handlungsgelassen zu Leipzig Dienstag

Abend im „Konradtschacht“ eine Versammlung, auf die wir alle im Handel und in der Industrie tätigen Handelsangehörigen ganz besonders aufmerksam machen.

* **Waldburger Sportverein.** Man schreibt uns: Am gestrigen Sonntag trug die 1. Elf des W. S. V. ihr erstes Diplom-Spiel gegen die 1. Elf des Sportvereins „Silesia“ Freiburg aus. Bei reichlich fallendem Gewitterregen pfiff der Schiedsrichter gegen 14 Uhr das Spiel an. Es gelang den Freiburgern, das Spiel in der ersten Halbzeit ziemlich offen zu gestalten. Auf und nieder wogte der Kampf, und brenzliche Momente gab es vor beiden Toren, die aber immer im letzten Augenblick durch die beiderseitig gute Verteidigung und die Torwächter gestoppt wurden. Erst in der 20. Minute gelang es dem Mittelfürmer von Waldburg, eine gute Flanke des rechten Außenstürmers zum 1. Tor für die rotweißen Farben zu verwandeln. Nunmehr wuchs die Spannung, da Freiburg ersichtlich alles daran setzte, den Ausgleich zu erzielen. Dies gelang ihnen in der 30. Minute bei einem Gedränge vor dem Tor Waldburgs. Der Tormann, welcher an der freien Aussicht verhindert war, mußte einen vom linken Läufer Freiburgs scharf unter die Quertaste getretenen Ball passieren lassen. Halbzeit 1:1. Nach Wiederbeginn setzte sich Waldburg vor dem Tore der Freiburgler fest, ohne aber insoweit der vielbeinigten Verteidigung Freiburgs zählbares erreichen zu können. Auch Freiburg raffte sich zu einigen Durchbrüchen auf, die aber teils an der Läuferreihe, teils an der guten Verteidigung Waldburgs scheiterten. Da, ungefähr 8 Minuten vor Schluß, ein

Gedränge vor Freiburgs Tor; Tormann wehrte schlecht ab und der nachstehende Halblinke Waldburgs konnte Nr. 2 für seine Farben buchen. Freiburg versuchte nun noch einige schnelle Durchbrüche, die aber an dem Endresultat 2:1 für Waldburg nichts ändern konnten. — Die 2. Elf des W. S. V. wollte am gestrigen Sonntag in Freiburg, um das fällige Diplom-Spiel gegen die dortige 2. Elf des Sportvereins „Silesia“ auszutragen. Nach vollkommen überlegenem Spiel der Waldburger trennte der Schiedsrichter des Spiels die Gegner mit dem Endresultat 10:0 für Waldburg.

* **Ganz Schlesien gegen den Gewaltfrieden.** Um der Entfristung aller Bevölkerungsteile gegen den Gewaltfrieden der Entente und die Zerschlagung Schlesiens einen nachhaltigen Ausdruck zu geben, hat, wie wir erfahren, die „Schlesierhilfe“ beschlossen, eine großzügige Kundgebung in die Wege zu leiten, die in allen größeren und kleineren Städten Schlesiens zu dem gleichen Zeitpunkt in den nächsten Tagen stattfinden soll.

* **Die Organisation der Reichswehr in Schlesien.** Wie wir hören, wird das Armeekorpskommando Süd in Schlesien in nächster Zeit zu einem Reichswehrgruppenkommando ausgebaut werden. Die in Schlesien bestehenden Volkswachen werden, soweit sie sich bewährt haben, der Reichswehr angegliedert und namentlich zum Sicherheitsdienst verwendet werden.

lo. Gottesberg. Der Männer-Gesangverein „Liedertafel“ veranstaltete hier am Sonnabend ein

öffentliches Konzert, das gut besucht war. Die Vorträge, von denen besonders „Abendfeier“ mit Solopartett von Altenhofer, „Frühlingssonne“ mit Violoncello von Oesten und „Des Viehes Heimat“ recht beifällig aufgenommen wurden, gelangten sicher und tönend zum Vortrag. Recht großen Beifall erzielten die zwei Gesangsquartette „Heimkehr“ von Kirchl und „Bananenlied“ von Wohlgenut, sowie die Violinsolis: Paraphrase über „Walters Preislied“ von R. Wagner und „Allegro mesto“ aus dem 9. Violinkonzert des berühmten Violinmeisters Ch. de Bériot, vorgetragen von Lehrer Sanar aus Hochwald. Das Konzert, dessen Leitung in den Händen des Kantors Bartisch und des Organisten Raate lag, war für das musizierende Publikum ein Genuß und kann die „Liedertafel“ mit Stolz auf ihren neuesten Erfolg zurückerblicken.

Sittersbach. Schulnachricht. Lehrer Schuster von der heiligen kath. Schule übernimmt die Verwaltung der kath. Schule in Prosen, Kreis Striegau.

Konradtschacht. Die Gemeindeförperschaften beschlossen, ein neues Schulhaus zu erbauen, da das bisherige nicht mehr den Anforderungen entspricht. Das jetzige Schulhaus soll für Kleinwohnungen nutzbar gemacht werden, um dadurch auch der Wohnungsnot an Orte etwas zu begegnen. Wegen des Erwerbs eines Bauplatzes wird die Gemeinde mit der künftigen Verwaltung Verhandlungen einleiten. Gleichzeitig soll mit dem Schulhausneubau ein Turn- und Spielplatz geschaffen werden. Das alte Schulhaus wird meistbietend versteigert.

Der Eisverkauf

im Schlachthofe ist wieder eröffnet. Der Preis wird je Zentner auf 2,40 Mark festgesetzt. Waldburg, den 12. Mai 1919.

Der Landrat.

Das Gewerbegericht der Stadtgemeinde Waldburg

ist infolge Eingemeindung auch auf den Stadtteil Altwasser ausgedehnt worden.

Waldburg, den 28. April 1919.

Der Magistrat.

Kriegsunterstützungsempfänger.

Die Auszahlung der Kriegsamilienunterstützung für die Zeit vom 16. Mai bis 31. Mai 1919 findet an sämtliche Empfänger (Buchstabe A—Z)

am Donnerstag den 15. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr,

in der Stadthauptkasse statt.

Die Empfänger der noch im Heeresdienst stehenden Mannschaften haben Ausweise der Truppenteile bzw. Lazarette vorzulegen, daß die Entlassung noch nicht erfolgt ist. Die Angehörigen von Gefangenen, Vermissten und Verstorbenen haben die Nachrichten vom Truppenteil bzw. aus der Gefangenenschaft am Jahstage mitzubringen. Außerdem machen wir nochmals die Kriegsunterstützungsempfänger darauf aufmerksam, daß die Rückkehr der Kriegsteilnehmer sofort im Rathaus Zimmer 10 zu melden ist. Waldburg i. Schl., den 12. Mai 1919.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf. Impfung.

Die öffentliche Erstimpfung der im Jahre 1918 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am 16. Mai 1919, nachmittags von 3—5 Uhr, die Wiederimpfung der 12-jährigen Kinder am 16. Mai 1919, vormittags von 10—11 Uhr, und die Besichtigung der Erst- und Wiederimpfungen am 28. Mai 1919 statt. Die Stunde der Besichtigung wird im Impftermin bekannt gegeben.

Impfschloß ist der Scholz'sche Gasthof „Friedenshoffnung“ hiersebst. Um eine Ueberfüllung des Impfschlosses zu vermeiden, sind an den betreffenden Tagen mehrere Termine zur Impfung festgesetzt worden.

Die Kinder sind demgemäß pünktlich zu der auf den Vorladungen angegebenen Zeit im Impfschloß zu stellen, und zwar mit rein gewaschenem Körper, in reiner Wäsche und Kleidung.

Zu mache die Eltern (Pfleger) der impfpflichtigen Kinder auf den Inhalt der ihnen mit der Vorladung zugefertigten Verhaltensregeln zur genaueren Beachtung aufmerksam.

Alle diejenigen, welche impfpflichtige Kinder unter 12 Jahren besitzen und eine schriftliche Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung hierdurch aufgefordert, diese Kinder sofort in dem im hiesigen Amtshause, 2 Treppen hoch, gelegenen Gemeindefürsorgeamt anzumelden. Nieder Hermsdorf, S. 5. 19. Gemeindevorsteher.

Entlassungsanträge für Marineangehörige.

Das Kriegsministerium gibt unter Nr. 917/S. 19. G. 1. b. am 14. 4. 19. bekannt, daß die entlassenen Marineangehörigen sich mit ihren Ansprüchen auf Entlassungsanträge lediglich an ihren Stamm-Marineenteil zu wenden haben.

Es dürfen deshalb auf diesbezügliche Gesuche und geltend gemachte Ansprüche entlassener Marineangehöriger von anderen Dienststellen keine Verabfolgungen von Entlassungsanträgen stattfinden. Diese Dienststellen haben vielmehr alle entlassenen Marineangehörigen mit Ansprüchen auf einen Entlassungsantrag an ihren zuständigen Stamm-Marineenteil zu verweisen. Alle in einzelnen Tageszeitungen erschienenen gegenteiligen Bekanntmachungen sind hinfällig und gelten in dieser Beziehung als aufgehoben. Breslau, den 8. Mai 1919.

Generalkommando VI. Armeekorps.

Die öffentlichen unentgeltlichen Sprechstunden in der Säuglingsfürsorgestelle Waldburg i. Schl., Auenstraße 24, werden von jetzt ab nur Dienstag und Freitag, vormittags von 10—12 Uhr, abgehalten. Stadtarzt Dr. Richter.

Meldepflicht

der Ausländer und Staatenlosen.

Für die Stadt- und Landkreise im Regierungsbezirk Oppeln, in denen der Belagerungszustand besteht, ist folgende Anordnung ergangen:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatenlose hat sich binnen 5 Tagen nach Veröffentlichung dieser Anordnung bei der für ihn zuständigen Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des als Paßersatz dienenden amtlichen Ausweises (§ 1 der Verordnung vom 21. Juni 1916 Reichsgesetzblatt S. 599) persönlich zu melden.

§ 2. In gleicher Weise hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatenlose zu melden, der nach Veröffentlichung dieser Verordnung zu dauerndem oder vorübergehendem Aufenthalt zuzieht. Die Meldung hat binnen 24 Stunden nach der Ankunft zu erfolgen und ist bei jedem Zugzuge von neuem zu bewirken.

§ 3. Die Meldung ist von dem sie entgegennehmenden Beamten in den Paß oder Paßersatz unter Beibringung des Amtssiegels zu vermerken und der Vermerk ist von dem Beamten zu unterschreiben.

§ 4. Jeder Ausländer oder Staatenlose über 15 Jahre, der seinen Aufenthaltsort verläßt, hat sich binnen 24 Stunden vor seiner Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden Ausweises und unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden. Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 5. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinem gewerblichen oder bergleichen Räumern (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Meldevorschriften spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Meldung zu machen.

§ 6. An- und Abmeldung kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt nicht länger als drei Tage dauert.

§ 7. Die Ortspolizeibehörden (Polizeirevier) haben über die sich abmeldenden Ausländer und Staatenlose Listen zu führen, die Name, Geburtsort und Datum, Wohnung, Staatsangehörigkeit, Beruf oder Beschäftigung, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, nämlichen Wohn- oder Aufenthaltsort, Tag der Abreise und Reiseziel enthalten müssen. Ferner ist die Angabe erforderlich, ob der Betreffende arbeitslos ist oder nicht, und seit wann er in Deutschland sich aufhält. Die darauf bezüglichen Fragen der Beamten sind wahrheitsgemäß zu beantworten.

§ 8. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat seinen Paß oder Paßersatz jederzeit bei sich zu führen und auf Anfordern der zuständigen Sicherheits- und Militärpersonen vorzuzeigen.

§ 9. Ausländer, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit und Prüfung ihrer Papiere festgenommen und können ausgewiesen werden.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Breslau, den 9. Mai 1919.

Generalkommando VI. Armeekorps.

Ober Waldburg.

Um dem Ueberhandnehmen der Kreuzottern zu steuern, wird bis auf weiteres für jede getötete Kreuzotter eine Prämie von 20 Pf. aus Kreismitteln gewährt.

Diese Prämie wird gegen Einlieferung der im Gemeindebezirk Ober Waldburg getöteten Kreuzottern während der Dienststunden im hiesigen Amtsbüro gegen Quittungseinführung vorschussweise ausgezahlt.

Ober Waldburg, S. 5. 19. Amtsvorsteher.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Hellyverfahren ohne Berührung bei **Nerven- und Stoffwechselleiden**, Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift. Dr. Gehard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Geld verleiht sofort diskrete Ratenaahl. **Gashöher mit Schlauch** zu verkaufen. Tüchtige Vermittler gesucht. Schatz, Ziegenstraße 1.

Den Herren Denunzianten zur Nachricht, daß sich die Höchstpreise laut Verfügung des Schlesischen Viehandelsverbandes nur auf die in Schlesien gezüchteten Ferkel beziehen, nicht aber auf die aus anderen Provinzen eingeführten Ferkel. Die Denunziationen bereiten den Herren Beamten somit nur unnütze Wege und Schreibeereien.

J. Laserich, Kristerstraße 5. Junger Herr, mittlere Statur, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens im Alter von 28—30 Jahren zwecks Sonntagsspaziergängen. Offerten, möglichst mit Bild, bis zum 18. d. Mts. unter A. Z. 504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchführung,

gründliche Unterweisung brüchlich mit Erfolg.

Prospekt 3 umsonst.

R. Haffner, Liegnitz, Wilhelmstraße 52.

Musik-Unterricht,

Klavier, Violine, erteilt gegen mäßiges Honorar **Olemlens Rolle**, Bergstr. 1.

Quintwaren

Mutterprögen, Frauencropfen, japanische Frauenartikel.

Anfragen erbittet Versandhaus **Neuzinger**, Breslau 160, Am See 37.

En der Umg. von Waldburg mittleres Barbiergehäft zu kaufen oder wachen gesucht. Würde auch Grundstück kaufen, wo selbiges sich einrichten läßt. Angebote erbittet unter K. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stiefmutterblüten,

Huflattigblüten kauft **A. Stolz**, Stolzgäßel (Wassertrabe).

Von heute ab stehen

prima starke Ferkel

u. Läufer zum Verkauf. **J. Laserich**, Kristerstraße 5.

Harmonium,

gut erhalten, preiswert zu ver. Waldburg Neuhadt, Blücherstraße 10, part. links

Ein Posten Federbetten

mit guten Federn ist preiswert zu verkaufen bei **Haffmann**, Friedländerstr. 24, GdeGerberstr.

Kleine Anzeigen

finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung

kanarienvogel nicht wie Graammophone nur auf Buntschöne Töne von sich geben.

So erwarb denn Frau Angermeier die Erlaubnis, sich statt eines Kanarienvogels einen Papagei halten zu dürfen, damit sie sich in ihren stillen Stunden auch unterhalten könnte, während Angermeier damit getrübt würde, daß ein solcher Vogel ein größeres Repertoire besitze, als der einstufige Kanarienvogel.

Koto, Angermeiers neuer Hausgenosse, war zweifellos gelehrt, aber auch boshaft. Seine unangelegentlichste Eigenschaft war, daß er Herrn Angermeier nicht ausstehen konnte und von seiner Abneigung gegen ihn auch gar kein Geheimnis machte. Sobald der Hausherr das Zimmer betrat, stieg Koto an, wie ein Gefieder zu kraulen, fürchterliche Drohungen auszusprechen und im Bauer wütend umherzufletternd und zu turren.

Die Abneigung war durchaus nicht einseitig. Angermeier erwiderte sie aus voller Seele, und da er schließlich Herr im Hause war, so mußte Koto das Feld räumen.

Der Versuch war eine kleine Kasse, die Muschi hieß und dem Bedürfnis Frau Angermeiers nach einem lebenden Wesen erhellend nachkam. Muschi wurde verwöhnt, verhätschelt, geliebt, gepflegt und umsorgt wie eine kleine Prinzessin. Sie bekam Spielzeug geschenkt und Lederbüchsen zugesandt. Das hinderte nicht, daß sie eines Tages durchs Küchenfenster auf Nimmerwiedersehen über das Dach verschwand.

Nun zog Männe ein, ein krummbeiniger, ausgewedelter Teufel, der seine Raschheit in der in diesen Wechern ausgeprägten Gaumenhaftigkeit hinreichend erwies. Männe genagte und zerbiß, was ihm vor die Schnauze kam und minderte so den Wert der gut bürgerlichen Einrichtung Angermeiers um ein Erhebliches herab. Die Beschlüsse des Herrn ignorierte er, dagegen tat er, was ihm gefiel. Und als ihn Frau Angermeier eines Tages ertappte, wie er den Sonnensbraten sich vom Tisch geholt und solo aufgeessen hatte, da wars auch mit ihrer Schuld vorbei. Männe ging. An Möbeln, Teppichen und Kleidungsstücken ließ er die Spuren seines Daseins unverwundbar zurück.

Wieder waren Angermeiers kinderlos, während bei Schröders nun schon das Siebente angekommen war. Frau Angermeier stellte es mit Recht fest und war höchlichst verwundert, daß sich Vater Schröder hinter den Ohren kratzte, weil er nicht wisse, ob er den Neuanbau im Kommodenkasten oder in der Wobwanne unterbringen solle, weil es in der kleinen Wohnung an Raum für so viel Glanz mangelte.

Da geschah es, daß Frau Angermeier ein ungaußes Gebante durchblühte. Sie nahm sich Vater Schröder beiseite und pflog mit ihm eine längere und eindringliche Unterredung. Vater Schröder kratzte sich wiederum hinter den Ohren, sprach aber dann mit seiner Frau.

Als Herr Angermeier abends aus dem Bureau kam, empfing ihn seine Gattin mit leuchtenden Augen.

„Edward, ich habe eine Überraschung für Dich, endlich habe ich gefunden, was uns immer gefehlt hat. Ich hoffe, Du wirst Deine Einwilligung nicht verweigern!“

„Um des Himmels willen, doch nicht etwa die dreifache Riesenschildkröte aus dem Zoologischen Garten oder so etwas —?“ fragte Angermeier beunruhigt.

„Nein, aber denke Dir, ein Kind, ein richtiges Kind habe ich jetzt bekommen, ein Mädel. Es ist zwar schon ein Jahre alt, aber dafür ist es auch schon verständig und folgsam — sieh her!“ Damit zog sie ein Mädelchen aus der Tür.

„Das ist ja die Lore Schröder?“ erstaunte Angermeier.

„Ja, die kleine Lore von nebenan. Die Eltern willigen ein, daß wir sie in Kost und Pflege nehmen.“

Die Kerkern wissen nicht, wohin mit den vielen Kleinen. Und da wir doch keine Kinder besitzen, dachte ich —“

Sie nahm klein Lore's Köpfchen, das sich schlüchtern an sie drängte, in die Arme.

„Hm! Hm!“ drumpte Angermeier, „wenn Du glaubst, daß das das Richtige ist, warum nicht —?“ Er nahm Lore bei der Hand. „Also Du willst bei uns bleiben?“

„Ach, bitte, Onkel, drehe doch mal das Grammophon auf!“ bettelte Lore zutraulich.“

Angermeier mußte lachen. Sie war also schon heimisch geworden.

Uebrigens war es erstaunlich, wie rasch er sich in die neue Vater- oder Onkelwürde fand, und er wunderte sich weiblich darüber, daß er bisher die Einsamkeit hatte ertragen können, denn seit nun Lore ihr Pflegekind war, fanden sich fast immer auch einige ihrer Geschwister bei Angermeiers ein, und mit der unheimlichen Stille in der Angermeierschen Wohnung war es endgültig vorbei.

Aus aller Welt.

Ein grauenhaftes Verbrechen.

Am Nordufer des Riechensees in Charlottenburg bemerkten Passanten ein im Wasser treibendes Paket. Man brachte das Bündel ans Ufer und stellte als Inhalt den Kumpf einer weiblichen Leiche fest. Der Kopf und die Gliedmaßen fehlten vollständig. Die Umhüllung des Paketes bestand aus mehreren Exemplaren der „Freiheit“. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod der unbekannt Person erst vor 24 Stunden eingetreten sein kann, da das Fleisch und Hautsehen sich noch in vollkommen frischem Zustand befanden. Gewisse Merkmale lassen darauf schließen, daß die Ermordete etwa 40 Jahre alt gewesen ist und von wohlhabender Statur war.

Auch ein Zeichen der Zeit.

In den „Speoer Nachrichten“ findet sich folgendes Inserat: „Da ich nicht in der Lage bin, durch die politischen Umwälzungen und die schwere Verwundung, die ich mir im Kriege zugezogen habe, eine staatliche Anstellung zu erlangen, nehme ich die Verlobung mit Fräulein Alma Bastian hiermit zurück. August Friedrichs, Bismarckweg 6. B.-L. Amt 10. A.-R.“

Rekordpreise für Wein.

Während aus der Galtz die erlösende Nachricht eintrifft, daß der edle Pfalzwein für die Ausfuhr seitens der Franzosen freigegeben wird, weil diese selbst zur Zeit das befehlte Gebiet mit billigem weichen und Rotwein (per Liter zu 1,50 bzw. 2,50 Mk.) überschwemmen, meldet man aus Rheinfelden, daß in Rheinfelden für die Weinberge die Preise noch fortgesetzt steigen und im Anschluß daran auch für den heftigen Wein hohe Preise gefordert werden. Der Rekordpreis für Weinberge wurde dieser Tage in Rheinfelden erzielt. Bei der Versteigerung der Grundstücke der Erben von Dr. Schlampf vom Hofe wurden für einzelne besonders gute Lagen bis zu 50 Mk. pro Acker erzielt. Das bedeutet den im ganzen Rheingebiet noch nie erzielten Preis von 20 000 Mk. für den Morgen Weinberg. Damit ist der Letztin in Planig erzielte Rekordpreis von 15 000 Mark noch bedeutend übertroffen worden. Wenn es sich hier auch um erlesene Lagen handelt, so werden doch solche Preise von ruhig bedachten Winzern mit Kopfschütteln beurteilt. Man glaubt wohl, die heurigen Weinpreise könnten sich jahrelang auf der Höhe halten. Ob man dabei aber nicht doch etwas gar zu verwegen spekuliert?

Glück im Winkel.

Von Julia Jobst.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Frau von Graveneck mußte von der Dienerin erinnert werden, daß sie sich an dem Fenster zeigen mußte, um dem Kapellmeister mit einem gnädigen Gruß für die Aufmerksamkeit zu danken. Sie tat es leutseliger und herablassender denn sonst. Mit leuchtenden Augen sah sie sich dann in dem Zimmer um, und ihr Blick fiel in den Spiegel. Sie sah noch gut aus, die Stille in dem Winkel selbstgewählter Verbannung hatte erhaltend gewirkt. Die Stellung, die man ihr in Rungstedt gab, würde es ihr leicht machen, aus ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten, wenn sie nur wollte. Prüfend schritt sie durch die Räume, sie waren mit schönen alten Möbeln ausgestattet. Die Schränke bargen manch seltenes Stück, mit dem man die Tafel schmücken konnte. Für einen kleinen Kreis von Gästen war alles vorhanden. Wenn dieses junge Mädchen, das sobald schon bei Lersens eintreffen würde, wirklich so war, wie Kalthof schrieb, war vielleicht in dieser kleinen Erlaucht die Persönlichkeit schon gefunden, die sie suchen sollte.

Also als einfaches Fräulein von Meerburg würde sie auftreten, und selbst in der Haushaltungsschule war der volle Name und Titel den Kameradinnen verschwiegen geblieben. Das sah Kalthof ähnlich, aber sie segnete diesen Zufall. Um so unbesangener würde Prinz Lutz an das Mädchen herantreten und keinen Fallstrich ahnen. Käte Lersens würde sicher ein Bild ihrer Freundin besitzen. Hatte sie ihr nicht schon von ihr vorgeplaudert? Sicherlich! War es vielleicht das Prinzchen?

Die alte Dame wurde immer lebendiger, die frühere Latkraft erwachte, sie setzte sich an ihren zierlichen Schreibtisch und warf rasch ein paar Worte hin.

„Besorgen Sie das sofort in die Wohnung des Prinzen Hohneß, Lena“, beauftragte sie die erstaunte Dienerin, „und warten Sie auf Antwort. Zu so früher Stunde wird der Prinz anwesend sein.“

„Ich habe frischen Kaffee gebracht, gnädige Frau.“

„Schön, Lena, und dazu werde ich den köstlichen Kapffuchen von Fräulein Käte anschneiden.“

Draußen endete das Ständchen in einem Wiener Walzer, und die alte Dame bewegte sich

förmlich übermütig im Takt dazu. Alte Silberstiegen in ihr auf und erzählten von jungen, schönen Tagen, die sie oft in Berührung mit dem fürstlichen Paar gebracht hatten, in deren Dienst ihre alte Freundin, die Schreiberin des aufregenden Briefes, noch immer stand.

Ob sie rasch mal zu Lersens ging, um sich für den Kuchen gleich zu bedanken? Nein, sie mußte ihre Ungeduld zügeln, sie hatte das Warten gelernt. Schon lehrte Lena zurück und überreichte ihrer Herrin auf silbernem Teller die zusagende prinzipielle Antwort.

„Lena, ich werde heute zum Tee einen Gast haben. Nehmen Sie das alte Service und die vergoldeten Tassen. Gebäck ist noch vorrätig. Ich bereite den Tee selber. Reiben Sie das Silber nochmals gut ab.“

„Zawohl, gnädige Frau.“ Man sah es dem alten Mädchen an, sie war sich der Größe der kommenden Stunde bewußt. Es hatte in diesem Raum noch nie ein Prinz den Tee genommen.

Endlich schlug die Stunde zum Empfang der Glückwünsche. Lersens waren die ersten, darauf hatte die Kammerherrin gerechnet. Es wurde ihr nicht schwer, Käte dahin zu bringen, das Bild der Freundin zu holen, zudem der Oberstleutnant gerade seine Bitte vorgebracht hatte.

„Sie könnten mir gar keine größere Freude machen, mein lieber Lersens. Die jungen Damen sollen in mir eine mütterliche Freundin haben, und ich werde wieder jung mit ihnen sein. Sie haben ja nichts dagegen, daß ich auch noch andere Jugend zu mir bitten werde. Prinz Hohneß wird heute den Tee bei mir nehmen, und dabei bedenke ich Erinnerungen aufzufrischen. Ich stand früher mit seinen Eltern in reger Verbindung. Alte Zeiten sind wieder bei mir wach geworden, von denen ich mit ihm plaudern werde. Ich bin willens, mich des Prinzen ein wenig anzunehmen, vielleicht kann ich ihm das Behagen des elterlichen Hauses, das ihm fehlt, in etwas ersetzen.“

„Das wird Ihnen schon gelingen, gnädige Frau, es muß sich ja jeder bei Ihnen gemütlich fühlen. Das sagt Käte auch.“

„Das liebe Kind! Ach, da ist sie schon.“ Frau von Graveneck nahm das Bild Fremttrants entgegen. „In der Tat, ein schönes Gesicht und diese Haltung — — —“

„Wir nannten sie stets: „Unser Prinzchen“, berichtete Käte. „Sie trüge eine unsicht-

bare Krone, behauptete Marianno von Klingenstein stets. Sie war leider das häßliche junge Entlein, das sich nicht zum Schwan wandelte, das wir aber alle von Herzen lieb hatten."

"Ich kenne die Klingenstein, das Geschlecht zeichnete sich stets durch unschöne Züge aus, trotzdem einige berühmte schöne Frauen hineingeheiratet haben."

"Wir sind nicht unterzukriegen, spottete daher meine liebe Marianne. Es geht nämlich die Sage, daß sie zu ewiger Häßlichkeit verurteilt sind durch den Fluch einer schönen Frau, die ein Vorfahre zu sich in die Ehe zwang und die bei der Geburt ihres ersten Kindes, das die Züge des verhassten Mannes trug, vor Entsetzen starb."

"Es soll in der Lat in alten Chroniken so zu lesen sein", bestätigte die alte Dame.

"Wie kann man an so etwas glauben", schalt Versen. "Es ist einfach Vererbung, wie die dicke Lippe der Habsburger."

"Gut, daß mir mein Mütterchen nichts dergleichen vererbt hat", meinte Käte befriedigt. "Und meine Traute ist direkt eine Schönheit, sie wird Ihnen gefallen, gnädige Frau. Allein schon das Haar, die blonde Fülle ist kaum zu meistern. Irmentraut ist wie eine der germanischen Frauengestalten der Geschichte: Immer wenn wir von einer Krimhild, einer Gudrun, einer Thrusnelde lasen, gaben wir ihr den Namen."

"Wir wollen fest zusammenhalten, Fräulein Käte, und nicht Trübsal blasen, wenn Vater in Nausheim ist. Das sind wir Ihrer Freundin schon schuldig."

"Ich wußte gar nicht, daß Sie so munter sein könnten, gnädige Frau."

"Sie werden noch Wunder an mir erleben, Mädchen, und wenn Sie gestatten, so nenne ich Sie mit Vornamen."

"Eine famose alte Dame", rühmte Versen, als sie wieder hinabstiegen. "Bei der bist Du gut aufgehoben. Nun kann ich in Ruhe reisen. Du wirst Dir nicht vor Sehnsucht nach Deinem Neben Alten die Augen rot weinen."

3. Kapitel.

Ueber Nacht war in Nungstedt ein vornehmer, offenes Haus geschaffen worden. Den Spitzen der Gesellschaft — der Landrat natürlich mit einbegriffen — wurde durch Kärtchen, die von einer zierlichen Damenhandschrift beschrieben waren, mitgeteilt, daß Frau Kammerherrin von Gravened jeden ersten Sonntag im Monat zwischen fünf und sieben Uhr für sie zu Hause war. Das war der erste Schritt, dem gleich eine Einladung zu einem einfachen Mittagessen in kleinem Kreis für einige auswählte Gäste folgte. Daß Landrat von Wildenau und Frau zu diesen gehörten, war selbstverständlich,

und für ihre beiden Mädchen hatte die alte Dame den Prinzen und Fing gebeten.

Er mußte gleichsam überrascht werden — dieser Prinz Luz. Bei dem Unwetter, das gestern bei der Ankunft der wirklich verblüffend schönen Erlaucht herrschte, war nämlich keine Kake auf der Straße zu sehen gewesen.

Bersen hatte den Gast ebenso plötzlich wie stolz der alten Dame noch am Abend vorgeführt, und dann, nachdem die Jugend davongesprungen war, noch umständlich Abschied genommen, da er in der Morgenfrühe schon seinen Urlaub antrat.

"Ihre jungen Damen sind natürlich auch zu Mittag geladen, mein lieber Versen. Und den Kaffee nehmen wir mit Ihrer Erlaubnis in Ihrem schönen Garten ein."

"Natürlich! Gnädige Frau, alles was ich habe, steht Ihnen zur Verfügung. Ich kann es Ihnen gar nicht genug danken, daß Sie bei meinen Mädels die Führung übernehmen. Diese Traute ist ja eine wundervolle Person. Tausend ja, da wird einem armen Krippenseker, wie ich einer bin, das Herz ordentlich warm. Schade, daß ich nicht die Augen Fings sehen kann und die des Prinzen, wenn Sie ihnen diese Augenweide vorsehen."

Bersen lachte, daß er sich schüttelte und fuhr dann fort: "Eigentlich sollte ich mich an der Schönheit dieser Traute nicht freuen, da sie mit meiner Käte in Wettbewerb treten wird und zwar gründlich."

"Sagen Sie das nicht, mein lieber Versen, eine hebt die andere. Größere Gegenätze kann es gar nicht geben. Diese junge Er — Traute wollte ich sagen, ist gleichsam statuenhaft schön, während bei Ihrer Käte alles lebt, sprudelt und strahlt. Ich möchte, ich könnte die Meerburg also leiden, wie es zu ihr paßt."

"Lassen Sie ihr die schlichten Kleider, Jugend schmückt sich selber."

"Bei Käte paßt das, aber nicht bei dieser Traute. Na — wirken tut sie auch so. Die Mädchen sollen sich recht hübsch machen morgen, lieber Versen."

"Werde schon dafür sorgen."

Sie schüttelten sich zum Abschied kameradschaftlich die Hände, nachdem der Oberstleutnant nochmals seine Wohnung und die Erzeugnisse des Gartens dem kammerherrlichen Haushalt zur Verfügung gestellt hatte. "Machen Sie doch einen Mittagstisch, meine Gnädige, während meiner Abwesenheit. Käte schlug es schon vor, das wäre auch eine Erleichterung für Ihre Lena, die schon so lange kränkelt. Daß Johann stets zu Ihrer Verfügung steht, wenn Sie Gäste bei sich empfangen, ist selbstverständlich. Er mag im Herbst auf Urlaub gehen, jetzt ist er im Garten unentbehrlich."

"Ich werde mir Ihren Vorschlag überlegen."

er scheint mir sehr beachtenswert. Dabei ist aber der Vorteil ganz auf meiner Seite."

"Das kommt noch darauf an, gnädige Frau, vielleicht kommt das dicke Ende nach, wenn ich auch um etwas bitte."

Er wird doch nicht! sagte sich die Kammerherrin betroffen, und blickte dem stattlichen, schönen Mann gedankenvoll nach, der keine Ahnung hatte, daß er in den Verdacht geraten war, sich mit Absichten auf die immer noch schöne Hand der Frau von Gravened zu tragen. Wie würde er losgelacht haben!

Am Abend des nächsten Tages, an dem die Gemächer der Kammerherrin sich einem kleinen erlesenen Kreise zum erstenmal geöffnet hatten, sah die alte Dame an ihrem Schreibtisch und schrieb an Kalthof; sie mußte sich Luft machen, denn der erste Schritt war über alles Erwarten gelungen.

"Es ging mir, wie einem aufrangierten Schlachtroß, das die Ohren beim Klang der altgewohnten Signale spitzt und sich an die Spitze der vorbeikomenden Schwadron setzt, alle Bewegungen voller Ehrgeiz mitmachend. Auch ich habe mich heute kühn an die Spitze der hiesigen Gesellschaft gestellt und die Führung übernommen. Sie sind mir alle willig gefolgt, und ich werde versuchen, hier in unserem kleinen Nungstedt etwas von dem Glanz früherer Triumphe aufleben zu lassen. Sie müssen mir doch recht geben, Kalthof, mein Haus war seinerzeit berühmt. Ich muß allerdings zugeben, daß ich einen Teil meines Erfolges dem Liebreiz der beiden jungen Mädchen verdanke, die ich betreuen darf. Ist schon Käte Versen ein besonders reizendes, kluges Kind, so verblüffte Ihr Mündel alle durch ihre Schönheit sowohl wie durch ihre ausgezeichnete Haltung. Sie verdient in Wirklichkeit den Namen, den Käte ihr gab: Prinzesschen. Sie hätten die Augen der männlichen Jugend sehen müssen, als ich ihnen ganz überraschend Traute vorketzte. Da ein Frühlingsgewitter mit Wolkenbruch ihren Einzug in Nungstedt unter Regenschleiern verbar, hatte das schöne Mädchen bis zu der Stunde gleichsam die Tarnkappe für die Bewohner der Kleinstadt getragen. Die Wirkung war daher um so verblüffender. Seien Sie ohne Sorge, mein lieber, alter Freund, für Ihr Mündel ist gesorgt. Aber für nichts gibt es nichts! Ich bitte daher, dafür Sorge tragen zu wollen, daß Sie Erlaucht eine Ausstattung bewilligen, die ihrem Wert entspricht. Soll der Mann, den ich im Auge habe — es ist etwas ganz Großes, lieber Kalthof — für Ihr Mündel eingefangen werden, so müssen wir alle Mienen springen lassen, und das sind zuerst die Ähren Ihres Eiserns. Sie haben es ja dazu. Ich werde dann persönlich alles beschaffen und genau Rechnung ablegen. Ich kenne die Quellen, und Sie kommen dabei billiger fort. Daß ich Traute später an meine Person

fesseln werde, damit sie den ganzen Sommer hier in diesem Winkel bleibt, möge Ihnen die Sicherheit geben, daß Ihr Opfer nicht umsonst gebracht wird —"

Während die alte Dame droben also selbstherrlich über das Schicksal der Erlaucht entschied, lagen die jungen Mädchen drunten in ihren weißen Betten und schwachten sich noch ein. Käte hatte den schlanken Kopf, zu dessen Seiten das krause Haar in zwei dicken Zöpfen gebündelt niederhing, in die Rechte gestützt, und blickte durch den von weißem Mondlicht ganz erfüllten Raum zu der Gefährtin hin, die die wundervollen Glieder behaglich ausgestreckt ruhen ließ und mit ihren weitgeöffneten Augen wie verzaubert durch das offen stehende Fenster zum Nachthimmel emporstarrte, als solle und müsse er ihr schon heute Antwort auf die Frage geben: "Gibt es Liebe auf den ersten Blick?"

"Nun sage doch auch einen Ton, Prinzesschen. Ist es nicht herrlich, zu leben und — bewundert zu werden?" (Fortsetzung folgt.)

Das Richtige.

Skizze von Paul Alexander Schestler. Nachdruck u. v. d. t. n.

Als Angermeyers zu der Einsicht kamen, daß ihrer Ehe keine Lebensbeseren beschieden sein würden, keimte in Frau Angermeyers Herzen der Wunsch nach einem Kinderfah, an dem sie ihr mütterliches Fürsorgebedürfnis hätte zur Entfaltung bringen können.

"Es ist immer so still bei uns, Eduard", seufzte sie, "wie beneide ich Schröbers nebenan, bei denen sechs Kungen umherspringen, eine toller als die andere."

"Sechs Kungen — himmlische Geburdt!" ächzte Angermeyer, und es lief ihm heiß und kalt über den Rücken bei dem Gedanken, die Ruhe seines trauten Heims in ein Chaos von Kinderstimmen verwandelt zu sehen. "Dast Du nicht genug an mir zu bemuttern, Käte?"

"Du bist oft so einfüßig und die längste Zeit im Bureau", rechtfertigte sich Frau Angermeyer.

Angermeyer seufzte, ging in einen Laden und erstand für seine Frau ein Grammophon. Sie dürfe es aber nur in seiner Abwesenheit in Tätigkeit setzen, war seine Bedingung.

Natürlich war das Grammophon nicht das Richtige für Frau Angermeyer. Es half ihr zwar manchmal über die Stille hinweg, aber dem Herzen von Frau Angermeyer blieb es sozusagen alles schuldig. "Wie wäre es mit einem Kanarienvogel?" wagte sie schließlich zu äußern.

"Liebes Kind, bei diesen schweren Zeiten? Wir selber kommen kaum durch und sollen noch einen dritten ernähren?" warnte sich Angermeyer labhaft. "Geh, Du bist ein Egoist", erwiderte sie, "Schröbers ernähren noch sechs Kinder mit einem wahren Wolfappetit, und Du willst nicht einmal einem kleinen Vögelnchen das Dasein vergönnen?"

Also kaufte Herr Angermeyer einen Kanarienvogel und ein Bauer dazu.

Aber es sollte sich heraus, daß auch "Kanari", der Kanari, Frau Angermeyers liebebedürftiges Herz nicht völlig ausfüllte. Er war gar zu scheu und einfüßig, um sich mit ihr zu unterhalten. Sein ewiges "Piep" fiel Angermeyer mit der Zeit auf die Nerven, und er hielt es für einen großen Nachteil, daß Ka-

Letzte Telegramme.

Was die Entente mit dem Kaiser vor hat.

Berlin, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus denischen Adelskreisen, die dem englischen Hofe nahe stehen, verlautet, daß der frühere deutsche Kaiser nur pro forma vor ein Kriegsgericht der Alliierten gestellt wird. In Wirklichkeit hat die Entente bereits den Urteilspruch gefällt: Wilhelm II. wird zeitlebens auf eine einsame Insel verbannt werden, und zwar ist in erster Linie an St. Helena gedacht.

Holland über die Auslieferungsfrage.

Haag, 12. Mai. (W.F.B.) Das Korrespondenzbureau erfährt, daß der Bericht der „Daily News“, nach dem der deutsche Kaiser ausgeliefert werden soll, vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Die holländi-

sche Regierung habe allein aus den Zeitungen vernommen, daß der Kaiser ausgeliefert werden solle, hat jedoch keinen offiziellen Bericht empfangen. Es ist bis jetzt nur eine Frage zwischen der Entente und der deutschen Regierung.

Vorarlberg schließt sich der Schweiz an.

Bregenz, 12. Mai. (W.F.B.) Bei der heutigen Volksabstimmung über die Frage, ob die Landesregierung in Vorarlberg mit Bern Verhandlungen über den Anschluß des Landes an die Schweiz einleiten solle oder nicht, sind nach den bisher eingegangenen Abstimmungsergebnissen 80 Prozent der Stimmen mit Ja und 20 Prozent mit Nein abgegeben worden.

Wilson bleibt in Paris.

London, 12. Mai. Nach einer Pressemeldung aus Washington erfährt die „United Press“ aus guter Quelle, daß Wilson nicht vor Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Amerika zurückkehren wird. Er wird mit der Post oder telegraphisch die Botschaft

an den Kongress senden, worin er die verschiedenen Fragen anführen wird, über die der Kongress in erster Linie beraten muß. Der Friedensvertrag und der Vorschlag zu einem Bündnis zwischen Frankreich, den Vereinigten Staaten und Großbritannien würden dem Kongress vorgelegt werden, nachdem die Deutschen unterzeichnet hätten.

Auswanderungsverbot für Deutsche.

London, 12. Mai. „Daily Mail“ zufolge spricht man in Paris von einem Auswanderungsverbot der Alliierten gegen die deutschen Staatsangehörigen, damit sich niemand in Deutschland seinen Verpflichtungen gegen die Alliierten entziehen könne.

Wettervorhersage für den 13. Mai:
Heiter, warm, Gewitterbildung wahrscheinlich.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: E. Münnich, für Redakteur und Inserate: G. Habers, sämtlich in Waldenburg.

Die Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen hochehrent an
Ingenieur Stünkel und Frau Molly, geb. Rethomeyer.
Salzbrunn, den 10. Mai 1919.

Am Sonnabend verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Frau Anna Raabe.
Um stilles Beileid bitten
Josef Raabe, Ofensetzer, nobst Angehörigen.
Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kristerstr. 2, aus.

Strebsamer Kaufmann, 32 J. alt, ledig, sucht im Bergrevier ein gutgehendes
Kolonialwaren- oder Delikatess-Geschäft
zu pachten. Kapital vorhanden. Gef. Off. unt. N. 2080 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Zahlungsbefehle
hält vorräufig
Expedit. d. „Waldenb. Zeitung.“

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Achtung!
Ein neuer, großer Transport
schwerer und leichter
Arbeitspferde
steht von Mittwoch den 14. d. Mts. ab
zu zeitgemäß billigen Preisen zum Verkauf.
Schimmeck,
Gasthof „z. Krone“, Waldenburg.

Möbel! Spiegel!
Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.
Kulante Bedingungen!
F. Wendt, Waldenburg i. Schl.
Auenstr. 38 a, Sonnenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

Unabhängige reddegewandte Damen
erhalten dauernde gut bezahlte Beschäftigung als Werbe-
damen für gut eingeführte Wochenschrift.
Auf Wunsch erfolgt Einarbeitung.
Angebote unter A. L. 2228 befördert Annonc.-Expedit.
Rich. Landsberger, Breslau V.

Für Rechnung der Heeresverwaltung eingelagerter
Weißkohlsauerkraut
In großen Mengen abzugeben von den Lägern der Reichsstelle für Gemüse und Obst in:
Hamburg (Lagerhalter Wilhelm Richard Krohn, Altona-Düfens),
Seeferde und Nordend (Lagerhalter Midgaard, Aktiengesellschaft, Seeferde),
Bremen (Lagerhalter Lehmann & Co., Bremen),
Magdeburg (Lagerhalter Ferdinand Bohnenstiel Nachf., Magdeburg),
Leipzig (Lagerhalter F. Käbner, Leipzig-Vollmarsdorf),
Leipzig (Lagerhalter Erich Nilsche, Leipzig, Martinstraße 9),
Danzig (Lagerhalter Ferdinand Prowe S. u. S., Danzig),
Thorn (Lagerhalter S. Kuznitsky & Co., Thorn),
Kamin (Lagerhalter C. R. Herbst, Grambow, Kreis Kamin),
Duisburg (Lagerhalter Zentralaustauschgesellschaft, Duisburg, Börsenhof).
Interessenten werden gebeten, das Sauerkraut auf den genannten Lägern zu besichtigen und Gebote unter Angabe der gewünschten Mengen an die unterzeichnete Abteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abzugeben. Die Verkaufspreise werden in gutem Zustande bei frachtfreier Rücksendung unter Kürzung einer Zahlungsgebühr von 10% je Tag und Monat zum berechneten Werte zurückgenommen.
Reichsstelle für Gemüse und Obst,
Geschäftsabteilung,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Abteilung Sauerkraut.
Telegrammadresse: Kriegskraut. Berlin W. 57, Potsdamer Str. 74.

Alkoholfreie Limonaden mit Zitronen- und Himbeer-Geschmack,
Säfte
mit Alpenröster-, Cherry-Brandy-, Kummel- und Pfefferminz-Geschmack, sowie
Weine
offiziert billigst
Paul Opitz Nachflg.

In atemlose **Spannung**
versetzen den Leser mit ihren
Enthüllungen und Erinnerungen
nachstehende Bücher:
Das Privatleben Kaiser Wilhelm II. und seiner Gemahlin Preis M. 5.50
Ein Günstling des Kaisers Preis M. 3.30 mit Tenorungszuschlag.
Erhältlich in jeder Buchhandlung oder zu beziehen vom Verlage
Gustav Ziemsen, Berlin SW. 48,
Wilhelmstraße 133.
(Postcheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 17078).
Die Nachfrage wächst täglich!

Glänzende Existenz
wird schnell erzielt. Reflekt. bei hoh. Verdienst geboten. — Sofortige dauernde Einnahme. Bequem im Hause zu erledigen. Man schreibe sofort an Postfach 123, Lübeck 535.

Tüchtige Dachdecker
stellt sofort ein, sowie einige
Lehrlinge
Ernst Hoheisel,
Dach- und Schleifermeister,
Waldenburg, Eyschlagstr. 1.

Junger Haushälter,
durchaus zuverlässig, zum baldig-
oder späteren Antritt in dauernde
Stellung gesucht.
H. Goth, Weinhandlung,
Sonnenplatz.

Anaben,
welche Eltern die Schule ver-
lassen haben, werden in meiner
Dreherei und Malerei als
Lehrlinge
eingestellt.
Auch kann sich ein
**Wassereinrichter-
Lehrling**
melden. Für die ersten Wochen,
bis zur Einarbeitung, wird ent-
sprechende Ertragsentschädigung
gewährt.
Ferner werden gesucht tüchtige
**Gießer und
Gießerinnen**
für die Dreherei.
Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Zu sofort gesucht 16- bis
18-jähriges
Mädchen
als Stubenmädchen für
Landhaushalt. Nähe Bres-
lau. Gute Behandlung und
Verpflegung. Gehalt nach
Uebereinkunft. Angebote
an Gottschalk, Alten-
hagen bei Deutsch Wissa.

Bedienungsfrau für 3 Vor-
mittage wö-
chentlich gesucht
Gottschalk, Alte-
hagen 18.

Bedienung sofort ge-
sucht.
Meldung vorm. Ring 1, III.

Musik-Unterricht,
Moline, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzor,**
Auenstr. 33 d, part., neb. Engzem.

Gewerbe- und Volksbildungs-Verein E. V.

Mittwoch den 14. Mai 1919, abends 8 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Halle“ zu Waldenburg:

Oeffentlicher Vortrag

„Der Völkerverbund
und was wir von ihm erwarten.“

Vodner: Herr Dr. Pohlmeier-Berlin.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Platzkarten für numerierte Sitzplätze sind zum Preise von 20 Pf. von Montag den 12. d. Mts. in der Eisenhandlung von Emil Aust in Waldenburg, Freiburger Straße, zu haben.

Die geehrte Bürgerschaft von Waldenburg und Umgegend, Männer und Frauen jeden Standes und Berufes, laden wir zu diesem Vortrage sehr ergebenst ein.

Der Vorstand. Schmalenbach.

Hotel „zum schwarzen Ross“.

Während des Umbaues befindet sich der

Hotelbetrieb

1 Treppe, im Saale.

Hochachtungsvoll

Clemens Stephan.

Mein großes Lager in
erstklassigem **Bunzelgeschirr**,
sowie in **aparten**
echt keramischen Waren

empfehle ich der geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und Umgegend zur gefälligen Beachtung.

Verkauf en gros und en detail.

M. Hiemer, Scheuerstraße Nr. 16.

Telephon Nr. 713.

Aushänge:
Rauchen verboten!
sind zu haben in der
Geldbüchse dieser Zeitung.

Von Dienstag ab stehen ein
Transport starker, geschnittener

Ferkel und
Züferichweine,

sowie etliche deckfähige Säuen zur
Zucht und eine

3jährige Oldenburger
Dr. Stute,

1,63 groß, preiswert zum Verkauf.
Kurt Hubert, Sorgen Nr. 28.

Achtung! Möbel!

Verkaufe nur an Private:
Bettstellen mit Matratzen, Feder-
betten, Sofas, Tische, Stühle,
Schränke, Spiegel, Kommoden,
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße 89.

Zigaretten

mit kurzem Pappmst. Steuer-
klasse E. pr. Mille Mk. 88.—
gegen Nachnahme an Selbst-
verbraucher.

Zigarrenhaus H. Oberle, Hamburg,
Colonnaden 43.
Telephon: Elbe 5562.

Santabaf

aus reinem Tabak, gut gebeizt,
in Kartons zu 50 Rollen per
Nachnahme zu beziehen; Preis
der Rolle 0,80 Mk.

H. Grünbaum, Siegnitz,
Burgstraße 17.

Zitronen,
la. Brechbohnen,
saure Tomaten
zu Salat,

Karotten, Büchsen,
Münsterberger
Dörr-Mischgemüse
empfiehlt

Georg Hornig,
Dittersbach, Hauptstr. 67.

Orient-
Theater
Freiburgerstraße 115

Heute Montag
letzter Tag:

Bruno Kastner
in:

Zwischen
zwei Welten.

Soziales
Drama in 5 Akten.

Viggo Larsen
in:

Bräutigam
auf Aktien

Ab Dienstag:

Detektiv Phantas
in:

Hinter
verschlossenen
Türen.

Sowie das große
Kunstfilmwerk:

Das Land der
Sehnsucht.

APOLLO
Theater
Oberwaldenburg
Zur Plump

Heute zum
letzten Male
das spannende tiefste
Drama:

Das Gift der
Odawara.

Von morgen
Dienstag den 13. Mai ab:

Die
Enterbten.

Eine große soziale
Tragödie von seltener
Spannung, von zu Her-
zen gehender Lebens-
wahrheit
in 4 langen Akten.

Kanin-Leberwurst,

per Büchse Mk. 4,50,

mit Brotaufstrich,

(Leberwurstart),

per 1/2 Pfund-Büchse Mk. 5,50,

mit 4 Prozent Rabatt,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig,
Kreisverein Waldenburg i. Schles.

Dienstag den 13. Mai 1919, abends 8 Uhr,
im Gasthaus „zum Konradtschacht“:

Mitglieder-Versammlung

„Unser Arbeitsvertrag nach Abschluß der Tarifverhandlungen.“
Alle Berufsgenossen in Handel und Industrie bitten wir zu
erscheinen.

Der Vorstand.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Erstaufführung vor Breslau!

Freitag und folgende Tage:

Die unübertroffene Pracht-Sensation
in Poesie und Prosa!

Der unübertroffene Erfolg von Berlin, Leipzig usw.
ist der indische Liebesroman in 6 Akten:

Die Lieblingsfrau
des Maharadscha.

II. Teil.

Hauptrollen:

Gunar Tolnaes

und die blonde Schönheit

Lilly Jacobsohn.

Bilder von berückender Pracht
und Schönheit

aus dem sagenumwobenen Orient.

Leidenschaftlich orientalische Tänze,

Harems-Szenen.

Das reizvollste Werk der Zeit, welches die
Filmkunst erzeugte!

In der ganzen Welt gleiche Erfolge, für alle
Besucher ein reiner Genuß, auch für jene,
welche den I. Teil nicht sahen, klar verständlich.

Herrliche Naturaufnahmen:

Donaueschlingen.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Um Abendandrang zu vermeiden, wird ersucht,
Nachmittags-Vorstellungen, Woche 5¹/₂, Sonntags
3¹/₄ Uhr, zu beachten und Anfangsseiten streng
innerhalten.

Durch enorme Unkosten, da zweiter Teil zirka
7 mal teurer ist wie erster Teil,
Preise: 2,00, 1,75, 1,50, 1,00 Mk.